

Die minimale Poesie der Telegrafie

Autor(en): **Morel, Philippe**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): **23 (2011)**

Heft 88

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-551384>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die minimale Poesie der Telegrafie

VON PHILIPPE MOREL
ILLUSTRATIONEN STUDIO KO

Eine Nachricht zu schicken ist seit jeher nicht allzu schwierig, sie sollte aber innert nützlicher Frist das Ziel erreichen. Erst die Erfindung der Telegrafie im 18. Jahrhundert ebnete der modernen Telekommunikation den Weg.



Die Erfindung des elektrischen Telegrafen gegen 1830 läutete das Ende der Chappe-Türme ein. Der Amerikaner Samuel Morse entwickelte das System mit einem einfachen, robusten Apparat weiter. Das Sendegerät bestand aus einem einfachen Schalter, der kurze elektrische Impulse über eine Linie aussendete, das Empfangsgerät aus einem Elektromagneten, der die Impulse mit einem Schreiber auf ein sich entrollendes Papierband übertrug.



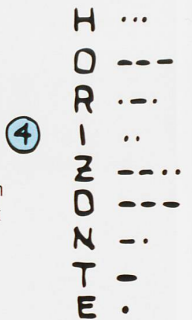
Zur modernen Telekommunikation: «Wo bisch? – Handy macht mobil», Museum für Kommunikation, Bern (bis 3. Juli 2011). www.mfk.ch

Diese Seite wurde in Zusammenarbeit mit dem Espace des Inventions Lausanne realisiert.



Die Telegrafie begann ihren Siegeszug während der Französischen Revolution dank der Arbeiten von Claude Chappe: Mit Semaphoren (Signalmasten) konnten Informationen durch eine Reihe von Türmen über weite Distanzen übermittelt werden. Der Wächter eines Turms gab das Signal weiter, das er beim vorangehenden Turm beobachtet hatte. Jede Position der Schwenkarme des Semaphors stand für ein Wort, einen Satz oder einen Ausdruck. Den Codeschlüssel besaßen nur die beiden Enden der Turmlinien.

Samuel Morse ist auch der Vater des Morse-Alphabets. Dieses beinhaltet zwei Grundelemente: einen kurzen Impuls (Punkt) und einen langen (Strich). Buchstaben, Ziffern und Symbole werden durch eindeutige Abfolgen von Strichen und Punkten gebildet und durch einen Abstand getrennt – der Auftakt zum digitalen Binärsystem des Computerzeitalters.



Weil es so einfach und robust war, eignete sich das Morse-Alphabet für die Funkübermittlung mit einer neuen Generation von Telegrafen. In den dreissiger Jahren wich der Telegraf den Fernschreibern, in der Abkürzung PTT verblieb er hingegen noch bis 1998. Den Morse-Code nutzen noch heute Seeleute in Not: ... --- ... SOS.